

Londons neue Satellitenstädte im Rahmen der Landesplanung

Autor(en): **Muggli, H. / Aerni, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **48 (1965-1966)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vanne, zwischen Nomadismus und Sesshaftigkeit, zwischen Araber und Neger auf. Ob diese Hauptstadt eines unabhängigen Staates auch künftighin den Namen eines französischen Majors tragen wird, der im Jahre 1900 an diesem Ort gefallen ist, werden wir in den nächsten Jahren sehen.

Der Zugang zum See erfolgt heute fast ausschließlich von Süden her, abgesehen von der Regenzeit, in der alle Landverbindungen zur Stadt und zum See unterbrochen sind. In der günstigeren Niederschlagszone südlich des Tschad-Sees läßt sich heute eine beschränkte wirtschaftliche Tätigkeit feststellen (Hirse, Weizen, Baumwolle, Vieh). Ob es jedoch diesem isolierten Binnenland möglich sein wird, künftighin Agrarüberschüsse zu erzielen und damit die bitter notwendigen Importe zu begleichen, ist im Augenblick schwer zu beurteilen. Die naturgeographischen Gegebenheiten sind denkbar ungünstig, und über allem lastet die Frage, wie sich die Wasserfläche des Sees in künftigen Zeiten entwickeln wird. Die naturgeographischen Grundlagen sind noch viel genauer abzuklären, bevor wir eine Prognose über die zukünftige Entwicklung und Erschließung dieses Raumes stellen können.

B. Messerli

LONDONS NEUE SATELLITENSTÄDTE IM RAHMEN DER LANDESPLANUNG

Vortrag von Herrn Dr. H. Muggli, Basel, am 15. Februar 1966

Viele, die bei uns von Landesplanung sprechen, legen diesen Begriff sehr einseitig aus und setzen ihn je nach ihren Interessen gleich mit Strassenbau, Kraftwerkbau, Industrialisierung und Binnenschifffahrt. Durch diese Betrachtungsweise werden ausschließlich die Wünsche der Wirtschaft berücksichtigt. Eine richtig verstandene Planung hat jedoch in erster Linie den wohnenden, nicht den wirtschaftenden Menschen zu berücksichtigen. In dieser Hinsicht kann die heutige Tendenz der englischen Landesplanung als vorbildlich bezeichnet werden.

In England begann um 1750 die Industrialisierung – die Nationalwirtschaft wandelte sich unter weitgehender Aufgabe der Landwirtschaft zur Weltwirtschaft. Im selben Zeitraum sanken die Sterbeziffern in England, so daß die Bevölkerung sich stark und gleichmäßig vermehrte. Von 1850 an setzte die Verstädterung ein; sie wurde in unserem Jahrhundert immer ausgeprägter. So sind fünf Sechstel der Bevölkerungszunahme Groß-Londons auf die Binnenwanderung zurückzuführen. Dadurch entstand der moderne Teufelskreis: mehr Leute – steigender Konsumgüterbedarf – Vergrößerung der Betriebe – verstärkter Bedarf nach Gütern und Dienstleistungen usw. Drastisch schilderte der Referent die sich daraus ergebenden Konsequenzen: Wohnungsmangel, Cityschwund, Pendlerströme und Verkehrsstauungen. Ein unzweckmäßig gegliederter Wirtschaftsraum sollte im Interesse des

wohnenden Menschen umgestaltet werden. Man möchte mit der Naturausstattung des Raumes haushalten und die Entwicklung lenken – das sind die Ziele vernünftiger Planer.

Mit praktischen Arbeiten wurde in London am Ende des 19. Jahrhunderts begonnen. 1898 erhob Howard die Forderung nach neuen, wirtschaftlich und sozial unabhängigen Städten von etwa 30000 Einwohnern, die in einiger Distanz von den alten Zentren zu errichten wären. Diese Neusiedlungen sollten eine eigene Landwirtschaftszone und viel Grünflächen aufweisen – die Idee der Gartenstadt war geboren. Bald wurde eine Gartenstadt-Gesellschaft gegründet, die 1903 in Letchworth das erste Beispiel ausführte.

1909 folgte das erste Planungsgesetz, das die Aufstellung von Zonenplänen ermöglichte. 1919 wurden Zonenpläne zum Obligatorium für Städte über 20000 Einwohner. Das Jahr 1932 brachte ein umfassendes Planungsgesetz. 1940/42 erhoben staatliche Kommissionen die Forderung nach neuen Satellitenstädten, der 1944 im Regionalplanungsentwurf für Groß-London Rechnung getragen wurde. 1947 ersetzte man die 1400 Planungsbehörden der Gemeinden durch entsprechende Instanzen der 145 Grafschaften. Heute sind die Planungskompetenzen in den Händen von Räten, die, unbekümmert um politische Grenzen, für natürliche Regionen planen.

Hier sei darauf hingewiesen, daß jetzt auch im Kanton Bern sich regionale Planungsvereine zu regen beginnen. Für die Grundlagenforschung, welche den Umfang kantonaler oder interkantonalen Regionen abzuklären hätte, besteht aber noch heute keine staatliche Institution. Da sich das englische Planungsverfahren bewährt, ist in der Schweiz ein ähnliches Vorgehen auszuarbeiten. Wir dürfen unseren großen Gegenwartsproblemen nicht mehr länger ausweichen!

Die neuen englischen Satellitenstädte dienen der Entlastung Londons (z.B. Crawley und Basildon) oder zur Verkürzung von Arbeitswegen in industrialisierten, aber wenig bewohnten Gebieten (z.B. Hatfield für die Arbeiter der de-Havilland-Werke). Bereits bestehen acht neue Städte im Gürtel Londons. Sie umfassen 410000 Einwohner, für die durch Umsiedlung bisheriger oder durch Anlage neuer Betriebe 200000 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Um die Errichtung der neuen Städte zu ermöglichen, wurden gelegentlich Gemeinde- und sogar Grafschaftsgrenzen verschoben – in den Augen vieler Schweizer und vor allem unserer Behörden etwas Unvorstellbares!

Die neuen Städte besitzen eine Kernzone mit Spezialgeschäften, Mittelschulen und Verwaltungszweigen. Darum herum gruppieren sich jenseits eines Grüngürtels die Siedlungseinheiten, die sogenannten Nachbarschaften, für je 2000 bis 14000 Einwohner. Jenseits weiterer Grünzonen liegen die Industriequartiere, die Arbeitsplätze der städtischen Bevölkerung. Um das Hauptzentrum führt eine Ringstrasse, von der aus durch Stichstrassen die Quartiere erschlossen werden, die demnach keinen Durchgangsverkehr kennen.

Im Londonerbecken hat die Planung zu spät eingesetzt, Groß-London existiert. Man hat jedoch aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Die Detailarbeit der modernen Planer ist erfolgreich. Dies bedeutet für London den Beginn der Sanierung der Wohn- und Verkehrsverhältnisse sowie eine Reduktion der Industriebetriebe im Stadttinnern. Wenn von 1750 bis nach 1900 vor allem der wirtschaftende Mensch gefördert wurde, so erfolgt nun heute die Gegenaktion für den wohnenden Menschen. – Wann ist es bei uns so weit? *K. Aerni*

CHINA – BILDER EINER REISE HINTER DEN BAMBUSVORHANG

Lichtbildervortrag von Herrn E. Schultheß, Zürich, am 1. März 1966

Literatur: E. Schultheß, China – eine photographische Dokumentation mit Textbeiträgen von Edgar Snow, Harry Hamm, Emil Egli. Artemis Verlag, Zürich, 1966.

FELSBILDER UND SALZKARAWANEN DER SAHARA

Vortrag von Herrn R. Gardi, Bern, am 18. November 1966

Die Reise führte zunächst über die Saharapisten nach der Traumoase Djanet südlich des Tassilgebirges, wo Gardi das Alltagsleben der seßhaften Negerbevölkerung studieren und filmen konnte. Noch heute verwenden die Oasenbewohner dieselben Geräte wie vor Jahrtausenden. Mit Steinfäustlingen werden zur Futtergewinnung die Dattelkerne zerschlagen, in steinernen Reibschalen wird das Getreide gemahlen und im heißen Sand unter einer Feuerstelle das Brot gebacken: hier hat sich das Neolithikum bis zur Gegenwart erhalten.

Im Tassilgebirge finden sich in den Schluchten einer chaotischen Felslandschaft Spuren prähistorischer Menschen: Geräte, Gravuren und Malereien. In naturalistischer Darstellungsweise sind Szenen aus dem Leben von Jäger- und Hirtenvölkern geschildert. Die Figuren überlagern sich, dieselben Balmen wurden immer wieder benutzt. Noch ist es nicht möglich, eine absolute Chronologie zu geben. Herausgearbeitet ist die Reihe der Tierdarstellungen: den Wildtieren einer Jagdkultur folgen die Rinder einer Hirtenkultur, danach erscheinen Pferde und Streitwagen und schließlich Kamele. Diese Entwicklungsreihe zeigt eine allmähliche Austrocknung des Sahararaumes, deren Ursachen wohl in einer Veränderung der atmosphärischen Zirkulation zu suchen sind.

Besonderes Interesse verdienen die Salzkarawanen zwischen Bilma und Agades südlich des Air-Gebirges. Dem afrikanischen Sudan fehlt das Salz, das weiter im